

auf der Bühne

zu sprechen, obgleich das Gleiche von seiner Herrlichkeit dem Manne jüngerer Semester. Wer redet heute z. B. noch von dem „jugendlichen Liebhaber“, wer von der „jugendlichen Naiven“? Einst in jedem Ensemble feststehende Fächer, jetzt abgelebte Begriffe, über die man nur noch lächelt. Dabei gibt es sie noch, und es wird sie geben, solange man Theater spielt. Nur

Oben: Veronika Nitschmann tritt in Berlin im Theater am Schiffbauerdamm auf

Phot. Binder

Rechts: Trude Rosen von der Volksbühne, Berlin

Phot. Marcus

einmal ist, nicht immer neue „Sensationen“ bietet? „Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze.“ Das Wort, so alt, wie wahr, ist etwas überholt. Heute, in unserer raschlebigen Zeit, ermüdet schon die Mitwelt. Mancher, dem man gestern noch begeistert Kränze wand, ist morgen vergessen und abgetan. Die Tragik des Alterns, dieses bitterste Frauenlos schon an sich, ist nirgends so groß wie im Reich der Schminke. Gretchen darf von Glück sagen, wenn man sie als Frau Marthe überhaupt noch gelten läßt. Die Mütterrolle ist ein schwerer Entschluß, wenn man selbst „noch im Flügelkleide“, wie einst gefühlvoll-sentimental ein altes Liedchen summt, Triumphe gefeiert hat. Und keine Seele denkt der früheren Pippa, wenn eine neue tanzt . . .

Das Theater braucht den Nachwuchs, schon weil jede Zeit ein anderes Jugendideal hat, sich, schneller oder langsamer, „ihren“ Mädchentyp schafft, — um hier nur mal in Sachen feminini generis

